

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

304 (29.12.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1038986](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1038986)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Copyszeile ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 304.

Freitag, den 29. December 1882.

VIII. Jahrgang.

Abonnements auf das erste Quartal des Jahres 1883 werden noch fortwährend entgegen genommen in der Expedition, bei den Zeitungsboten und bei allen Kaiserlichen Postämtern.

Neueintretende Abonnenten erhalten den Wand- und Fluthkalender für 1883 gratis nachgeliefert.

Die Expedition des Wilhelmsh. Tageblattes.

Tagesübersicht.

Berlin, 27. Dec. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Se. Majestät der König haben dem Staatsminister von Puttkamer den Rothen Adlerorden erster Classe mit Eichenlaub zu verleihen geruht.

Prinz Friedrich Carl gedenkt heute Abend mit seinen Begleitern die Reise nach Palästina und Aegypten anzutreten.

Die Commission des Herrenhauses beschloß mit zwölf gegen zwei Stimmen, für die Vererbung von Land- und Bauerngütern in der Provinz Brandenburg das Anerknerrecht einzuführen, obgleich der Vertreter der Regierung den Beschluß als unannehmbar bezeichnete.

Das Herrenhaus wird vom 11. Januar ab in aufeinanderfolgenden Plenarsitzungen die von den Commissionen bearbeiteten Vorlagen über die brandenburgische Güterordnung und die Substitutionsordnung erledigen, mit denen sich dann das Abgeordnetenhaus zu beschäftigen haben wird.

Der Bundesrath, welcher heute noch behufs der Erledigung laufender Geschäfte eine Sitzung abhielt, in welcher namentlich der Landeshaushalt für Elsaß-Lothringen zum Abschluß gebracht werden sollte, wird in der zweiten Januarwoche seine Thätigkeit wieder aufnehmen. Man sieht hierzu dem Eintreffen einer größeren Zahl von Bevollmächtigten entgegen, als in den letzten Wochen hier versammelt war. Von sogenannten „Ministerfigurationen“ ist indessen in letzter Zeit nicht die Rede gewesen; die stimmführenden Minister der Einzelstaaten haben sich an den Arbeiten des Bundesrathes in den letzten Monaten fast gar nicht betheiligt. Es ist wohl nicht unbegründet, wenn vielfach verlautet, daß zwischen den Bundesregierungen in letzter Zeit wegen militärischer Angelegenheiten verhandelt worden sei, und daß die Reise des bayerischen Bevollmächtigten, General Kplander, nach München damit zusammenhänge. Die Ausschufarbeiten wegen des preussischen Antrags auf Erhöhung der Holzölle werden erst nach Neujahr in Angriff genommen werden.

Der Reichskanzler ist, wie man hört, zwar noch nicht gänzlich von neuralgischen Schmerzen befreit, jedoch sind dieselben in Abnahme begriffen und es ist nunmehr die Aussicht gegeben, daß es demselben möglich sein möchte, an den parlamentarischen Arbeiten der nächsten Zeit theilzunehmen. — In parlamentarischen Kreisen spricht man davon, daß dem Reichskanzler bei irgend einer passenden Stelle in der Verathung des Reichsetats die Gelegenheit nicht unerwünscht kommen werde, sich über die auswärtige politische Lage in den ihm geeignet erscheinenden Schranken auszusprechen. Nach früheren Vorgängen ist die Sache an sich nicht unwahrscheinlich, doch wird man gut thun, die Entschliegung des Kanzlers abzuwarten.

Zum Dompfropst zu Breslau ist auf Vorschlag des Königs vom Papste der Provinzial-Schulrath Dr. Kaiser in Danzig, ein geborener Westfale, ernannt. Derselbe war von 1854—66 Professor an der philosophisch-theologischen Lehranstalt zu Paderborn und von 1869—78 Director des Lehrer-Seminars zu Bären. Während der Jahre des Kulturkampfes hatte die Staatsregierung einmal Herrn Kaiser zum Dompfropst in Münster ausersehen, damals fand seine Wahl aber nicht die Billigung der kirchlichen Oberen.

Der socialistische Abg. Liebknecht wurde in Leipzig vor den Feiertagen nach Verbüßung der rechtskräftig gegen ihn erkannten Strafen aus der Haft entlassen. Der Wunsch, seine Wohnung betreten zu dürfen, um seine Familie begrüßen zu können, wurde ihm verweigert, vielmehr wurde er mit Eskorte zum Bahnhof gebracht. Liebknecht hat seinen provisorischen Wohnsitz in Borsdorf bei Leipzig.

Die Commission des Reichstags für die Verathung der Versicherungsgesetze hat in ihrer letzten Sitzung mit allen gegen die Stimme des Abg. Dr. Hirsch beschloßen, zunächst in die zweite Lesung der Krankenversicherung einzutreten und über diese Vorlage gesondert an das Plenum zu berichten. Schon aus diesem Stimmverhältniß ergibt sich, daß die Berichte über den peinlichen Eindruck, den jener Beschluß in den Regierungskreisen hervorgerufen haben soll, in das Gebiet apokrypher officiöser Journalistik gehören.

Aus nationalliberalen Kreisen aus Hannover ist der „N. N. Ztg.“ eine Zuschrift für obligatorische Arbeitsbücher zugegangen, welche die schärfsten Vorwürfe an den Berliner Correspondenten des „Hann. Cour.“ richtete, weil derselbe die Anhänger der Arbeitsbücher als reactionär bezeichnet hatte. Soviel man sich erinnert, ist die in Rede stehende Mittheilung dem Parteorgan der Nationalliberalen, der „N. N. C.“ entnommen. Die Agitation für die Ar-

beitsbücher wird wesentlich durch den Hinweis auf die Bagabundennoth gefördert; indessen ist bis jetzt nicht klar gestellt worden, weshalb ein Bagabund durch die Anschaffung eines Arbeits- oder Wanderbuchs aufhört, ein Bagabund zu sein. Wenn alle diejenigen, die sich gegen die Einführung obligatorischer Arbeitsbücher aussprechen, „unter dem Drucke der Berliner Socialdemokratie“ stehen, so gilt das bisher wenigstens auch für die preussische Regierung. Ob die „nationalliberalen“ Zuschriften aus Hannover“ oder die Zuschriften aus gewerblichen Kreisen aus Bremen diesen Bann brechen werden, bleibt abzuwarten.

Bei den in letzter Zeit gepflogenen Discussionen über Deutschlands auswärtige Beziehungen darf es nicht Wunder nehmen, wenn in einzelnen Blättern schon die Chancen eines eventuellen Krieges gegen Rußland in die Discussion gezogen sind. So wird n. A. in einem Privatbriefe der „N. Pr. Ztg.“ aus Syd behauptet, daß Ost- und Westpreußen einer russischen Invasion gegenüber offen ständen und daß bei der Umgestaltung der Cavallerie des Nachbarstaates eine permanente Schlagfertigkeit garantirt sei, während unsere Truppen 25 bis 30 Meilen von der Grenze in den Festungen Königsberg, Danzig und Thorn concentrirt ständen. Dazu schreibt die „Voss. Ztg.“: Wenn nun schon von vorne herein der Gedanke ausgeschlossen ist, daß ein militärisch so gewaltig gerüsteter Staat wie Deutschland nach irgend einer Seite eine solche Blöße aufweisen könnte, so ist es vielleicht zur Verabfolgung ängstlicher Gemüther geboten, eine Darlegung der thatsächlichen Verhältnisse, wie sie von militärisch kompetenter Seite gegeben werden, vorzuführen. Wenn die russischen Blätter die Bewaffnung der Cavallerie mit Gewehren als einen epochemachenden Fortschritt hinstellen, der ihren Reitern die Möglichkeit giebt, auch als Infanterie verwendet zu werden, so wissen wir nicht, daß ihr Vaterland einer bei allen andern Armeen bereits seit 10 Jahren vorhandenen Institution folgt. Und wenn sie von dieser Neuerung so viel Aufhebens machen, dann ist ihnen jedenfalls nicht bekannt, daß Cavallerie im Fußgesecht nur geringes leisten kann, etwa so viel im Verhältniß, als ein mit seiner ganzen Ausrüstung auf ein Pferd gefesselter Infanterist im Reiterdienst leisten würde. Ist doch die ganze Militärliteratur darüber einig, daß das Gesecht zu Fuß nur zu Zwecken der Defensiv, nie aber in der Offensiv von Erfolg sein kann. Was die Dislocation der russischen Cavallerie angeht, so ist allerdings deren Spitze ohne Frage gegen Deutschland und speciell seinen auspringenden Theil Ost- und Westpreußen gerichtet, an dessen Grenzen nicht weniger

Aus alten Zeiten.

Deinem Wunsche zu entsprechen, will ich Dir, lieber Ludwig, heute über die Friesen Einiges mittheilen.

Es ist zunächst von Wichtigkeit, sich ihr Heimathland und ihre Wohnsitze zu merken. Du magst auf der Karte dieselben einmal nachsehen! — Schon lange vor Christi Geburt — also nicht vor Jahrhunderten, sondern vor Jahrtausenden — hatten die Friesen an der Nordsee vom untern Rhein bis zur Mündung der Ems und auf den Inseln des deutschen Meeres „ihre unbeneideten Sige.“ Sie sind das Volk der Marischen und Deiche. Der römische Geschichtsschreiber Tacitus, der im Jahre 57 nach Christi geboren wurde, sagt von den Friesen: „Sie bilden die Säume des Rheins bis an den Ocean hin, und umwohnen überdies ungeheure Seen, die auch römische Flotten schon beschrift haben.“ Und ein alter Presbyter von Utrecht sagt: „Die Friesen sind wie die Fische und wohnen im Wasser.“ Sie sind der deutsche Seestamm, gestählt im Kampf mit Sturm und Wellen, noch zäher im Festhalten des Alten, im Bertheidigen der Freiheit als die Sachsen, ein ferriges, tüchtiges Geschlecht. — Die östlichen Nachbarn der Friesen waren die Chauken, welche von der Ems bis zur Mündung der Elbe an der Nordseeküste und weit landeinwärts wohnten. Von ihnen schreibt Tacitus: „Der Stamm der Chauken, wiewohl er bei den Friesen anfängt und einen Theil der Küste einnimmt, streift doch an alle Stämme, die ich genannt habe, bis er sich zuletzt zu den Ratten (Heffen) abwärts biegt. Einen so mächtigen Länderraum haben die Chauken nicht bloß im Besitz sondern füllen ihn auch aus. Es ist das edelste Volk unter den Germanen, welches seine Größe durch Gerechtigkeit zu wahren sucht. Fern von Habgier und Wildheit, ruhig und auf sich selbst beschränkt, rufen sie keine Kriege hervor und machen keine Verheerungszüge mit Raub und Plünderung. Und das ist gerade bei ihrer Tapferkeit und Macht des Ruhmes am würdigsten, daß sie nicht ungerechter Gewalt ihre

höhere Stellung verdanken. Doch sind allen Waffen zur Hand, und wenn es Noth thut, so haben sie ein Heer mit Mannschaft und Pferden in Menge. Auch wenn sie ruhen, haben sie gleichen Ruhm.“ So weit Tacitus. Interessant ist es auch, was der Römer Plinius der Ältere — er machte als Offizier einen Feldzug in Deutschland mit und starb 79 Jahre nach Chr. Geb. — als Augenzeuge über die Heimath der Friesen und Chauken schreibt; er sagt: „Nach Norden zu haben wir die Chauken angetroffen, welche in die größeren und kleineren eingetheilt werden. Bei den Strand-Chauken läßt der unermessliche Ocean in dem Zeitraum eines Tages und einer Nacht zweimal seine Gewässer anschwellen und zweimal wieder ablaufen, so daß es zweifelhaft ist, ob da Land sei oder Meer. Da wohnt das armselige Volk theils auf natürlichen Hügel, theils auf Erhöhungen von Menschhand, so hoch gerichtet wie die Fluth reicht. Man könnte sie für Schiffe ansehen, wenn das Wasser die Umgegend bedeckt, und wenn das Meer gesunken ist, für Schiffbrüchige, denen die Wellen Seefische und Muscheln als Nahrung zurücklassen. Vieh können sie nicht halten und von Milch sich nicht ernähren, wie ihre Nachbarn. Auch können sie kein Wild jagen, da ihr Land von allem Geträuch entblößt ist. Aus Rohr und Schilf flechten sie Netze zum Fischfang. Schlamm fassen sie mit den Händen und trocknen ihn mehr durch die Winde als an der Sonne und brennen ihn dann, um ihre Speisen zu kochen und ihre vom Nordwind erstarrten Glieder zu wärmen. Regenwasser in Gruben gefangen, ist ihr einziges Getränk. Und dennoch: sollten heute diese Völker von dem römischen Volke überwunden werden, würden sie sich bekümmern, daß sie Sklaven wären!“ — Die an der Nordseeküste von der Ems bis zur Mündung der Weser wohnenden kleinen Chauken verbanden und vermischten sich in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung mit den Friesen; während die landeinwärts zwischen der Weser und Elbe wohnenden großen Chauken den Hauptbestandtheil des Sachsenbundes bildeten, wie solcher nach der Völkerwanderung in der Geschichte auftritt. Friesisch wurden somit namentlich

der nördliche Theil der jetzigen Landdrostei Aurich, der nördliche Theil des Großherzogthums Oldenburg und das Land Wursten. Auch in Osterade, im Lande Wüthden und im Viehlande ist die Bevölkerung größtentheils friesischer Abstammung. Das Land Hadeln, Land Rehdingen und das Alte Land sind nie friesisch gewesen. Aber Helgoland, die Westküste von Schleswig-Holstein und ihre Inseln sind friesisch. In alten Schriften werden Ostfriesen, Westfriesen, Nordfriesen und Wurfriesen unterschieden. Den Namen „Westfriesen“ hat nur noch der nördliche Theil von Holland behalten, und der nordwestliche Theil von Hannover heißt noch jetzt „Ostfriesenland“. — Soviel sei von der Friesen Heimath gesagt. Richten wir jetzt unsere Aufmerksamkeit auf etwas Anderes!

An zwei Dingen kann man vorzüglich den Charakter und die Culturstufe eines Volkes erkennen: einmal an seiner bürgerlichen Einrichtung und seinem weltlichen Gesetz, welches seine äußere Stellung zum Mitmenschen ordnet; und zweitens an der Art und Weise, wie es sein Verhältniß zu dem Höchsten und unsichtbar Waltenden, zur Gottheit, in Worte faßt und durch sichtbare Anstalten bethätigt. Es sind also die bürgerlichen und die religiösen Ordnungen, das Richtmaß und die Verwaltung führten. Sie hatten also eine Häuptlings-Verfassung. Persönliche Unabhängigkeit und freies Geschlecht war von jeher des Friesen Stolz, und „edler freier Fries!“ war der schönste Gruß, womit einer den andern empfing. Für bestimmte Zwecke, namentlich zur Wahrung ihrer Freiheit, schlossen die einzelnen Republiken größere Bündnisse unter einander, so z. B. den Bund der sieben Seelbe (Seelände). — Als der römische Feldherr Drusus vom Jahre

als 6 Divisionen stehen, d. h. 20 reguläre und 10 Kosakenregimenter mit 15 reitenden Batterien, rund 18,000 Reiter mit 90 Geschützen. Dem Anprall dieser Massen entgegenzutreten zu können, wäre in der That schwierig, wenn nicht die Beschaffenheit der Grenzgegend hülfreiche Hand leisten würde. Geringe Maßnahmen genügen unsererseits, den Reitersturm uns fern zu halten. Da Cavalleriedivisionen nur auf großen Straßen vorgehen können, so ist ein Einmarsch an dem östlichen Theil der Grenze an vier Punkten, an dem südlichen Theil an drei Punkten möglich: Die nördlichste aus Rußland nach Ostpreußen führende Straße geht über Tauraggen. Auf ihr ist eine Invasion vor Beendigung unserer Mobilmachung nicht zu befürchten, da die nächste Garnison Kowno vier Tagemärsche entfernt liegt. Der zweite Uebergangspunkt ist in der Nähe von Eydtkuhnen, wo zwei von Wilkarski ausgehende Straßen bei Schirwind und Stallupönen die Grenze überschreiten. Der Einfall könnte hier durch die in Kowno liegende Division erfolgen. Dieselbe gebraucht 24 Eisenbahnzüge, um zur Grenze zu gelangen, wofür sie, da ein Tag zur Concentration nöthig, ein zweites für das Einladen und den Transport zu rechnen ist, zwei Tage nach der Kriegserklärung einrücken kann. Ein Vordringen dieser Division verhindert jedoch das in etwa derselben Entfernung wie Kowno von der Grenze in Gumbinnen und Insterburg, liegende dritte Grenadierregiment, das durch die in Königsberg und Danzig garnisonirende Cavalleriedivision bereits am zweiten Tage nöthigenfalls abgelöst werden kann. Ende dieses Tages würden ferner auch die Cavalleriedivisionen der anderen Corps hier eintreffen; denn unsere Cavallerieregimenter sind, da sie mit nur 4 Escadrons ausrücken und sich aus der zurückbleibenden fünften complezieren, sofort marschbereit. Eben so wenig wird die Mobilmachung des dritten Regiments verzögert, das gleichfalls mit den eingezogenen Reservisten in die Garnison einrückt. Die beiden nächsten den Cavalleriedivisionen in Suwalki und Biabystok gegenüber liegenden Straßen führen durch so bewaldete, von Seen und Morasten durchsetzte Gegenden auf Lyck und Goldap, daß hier ein Operiren von Cavallerie ausgeschlossen ist. Die Straßen haben auf weite Strecken den Charakter von Defileen und können, da ein Abgehen von denselben oder eine Umgehung unmöglich ist, durch ein geringes, sich auf die 5 Meilen entfernte Beste Höhen jenseitiges Detachement hinlänglich gesperrt werden. Noch weniger Aussicht auf Erfolg bieten die über den südlichen Theil der Ostgrenze führenden drei Straßen. Die bei Goldap und Lyck sich stark entwickelnde Seenplatte mit ihren steil eingeschnittenen Wasserläufen und ihrer Unübersichtlichkeit zieht sich längs der Grenze hin und läßt die Wege sich nur mit Mühe hindurchwinden, überall Defileen schaffend. Auch hier ist ein Vorgehen von Cavallerie unmöglich, auch hier können die Straßen durch sehr kleine Detachements unpassirbar gemacht werden. Aus Obigem erhellt, daß auf den letztgenannten Straßen feindliche Cavallerie vorzugehen nie wagen wird. Der einzige Aussicht bietende Uebergang liegt bei Eydtkuhnen, den zu sperren, wie gezeigt, Maßnahmen getroffen sind. Darin aber, daß unsere so vorsichtige Militärverwaltung Befestigungsbauten an der russischen Grenze nicht vornehmen läßt, sollte die größte Verwunderung liegen und der beste Beweis sein, daß hier Alles in Ordnung ist, abgesehen davon, daß man annehmen darf, daß dem altpreussischen Grundsatz, der feindlichen Invasion durch eine eigene zuvorkommen, durch umfassende Vorkehrungen auch hier genügt sein wird.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ spricht ihre Verwunderung darüber aus, daß nach einem Berichte der „Germania“ der Papst in einem Uebereinkommen mit Rußland demselben die Anzeigepflicht konzedit habe, während er daselbe Zugeständniß in Deutschland zu machen, sich so hartnäckig weigere. Wir können diese Verwunderung in keiner Weise theilen. Das vatikanische Verhalten ist eine einfache Folge des verschiedenen Verfahrens in kirchenpolitischen Fragen in Rußland und Preußen. Rußland ist konsequent und fest auf seinem staatlichen Standpunkt geblieben, da giebt die kluge Kurie nach, um für sich zu retten, was noch zu retten ist. Preußen hat mit diskretionären Bestmäch-

12—9 vor Chr. Geb. mit seinen Legionen das nordwestliche Germanien heimsuchte, fügten sich die Friesen zwischen Rhein und Ems ruhig der Macht Roms, wenig bekümmert um das Schicksal ihrer Brüder, aber der Heimath in Treue zugethan. Zum Dank für das römische Bündniß hatten sie alljährlich für die Bedürfnisse des Heeres eine Anzahl Ochsenhäute zu liefern. Als aber die Abgabe durch die Habgucht des Statthalters drückend wurde, griffen sie zu den Waffen und zerhieben das unwürdige Band, das sie an Rom knüpfte. So erlangten sie auf einige Zeit ihre Freiheit wieder. — Nachdem die Herrschaft der Römer in Germanien und Gallien aufgehört, erschienen die Friesen wieder als völlig freies Volk; obwohl ihre Geschichte dunkel ist und nur wenig von ihnen berichtet wird. Erst im vierten Jahrhundert treten sie im großen Bunde der Sachsen wieder auf. — Als Pipin von Heristall Major Donus im Frankenreich war, geriethen die Friesen mit den Franken im Kampf. Damals hatten die Westfriesen einen König, Namens Rabbod, er regierte 40 Jahre von 679—719 nach Chr. Geb. Dieser konnte sich der Franken nicht erwehren, und ein großer Theil des Friesenlandes kam unter die Herrschaft der Franken. Unter Poppo, Rabbods Nachfolger stritten die Söhne der Freiheit abermals für ihre Unabhängigkeit, wurden aber von dem Frankenherzog Karl Martell zerstreut oder vernichtet. Poppo büßte den Aufstand mit dem Leben. Zur Zeit Karl des Großen (er reg. 768—814) stritten die Friesen vereint mit den Sachsen wiederholt gegen die Franken, erbigten aber nach Witekind's Unterwerfung 785 alle Feindseligkeiten und nahmen auch nie wieder Theil daran. Karl ließ ihnen auch den Namen freier Leute, und sie wurden von fränkischen Großen nach ihren eigenen Gesetzen regiert. Sie behielten also ihre eigenen Gesetze und erhielten sich verhältnißmäßig unabhängig. Im eigentlichen Friesland ist auch später das von Karl dem Großen eingeführte und in ganz Europa gebräuchliche Lehnrecht nie eingeführt worden. „Die Friesen“, heißt es in ihrem Landrecht, „sollen frei sein, so lange die Winde aus den Wolken wehen, und die Welt stehen wird.“ — Ihre

nachgegeben, da bleibt die Kurie fest bei ihrem prinzipiellen Widerstande. Das ist die einfache Erklärung der wunderbaren Mä.

Aus Petersburg schreibt man der „Neuen Fr. Pr.“: In der Mchaelsmanege war heute große Wachparade, und da der Kaiser an derselben Theil nehmen sollte, war selbstverständlich die Polizei in vollster Thätigkeit. In den zur Manege führenden Straßen herrschte regeres Leben als gewöhnlich. Offiziere mit wehenden Helmblüthen eilten zu Fuß oder in leichten Schritten in die Manege; mitunter sah man den Schritten eines auswärtigen Militärattachés den gleichen Weg nehmen. Von einem Geschäftsgange zurückkehrend, passirte ich die kleine Gartenstraße, die von der Minsulegung im Jahre 1881 bekannt ist, und blieb einen Moment stehen, um einem vorübergehenden fremden Diplomaten nachzublicken. „Poshaluista, prochodite“ (Bitte, setzen Sie Ihren Weg fort), vernehme ich plötzlich neben mir, und wie ich verwundert mich zur Seite wende, steht ein Gorodowoi (Schutzmann) mit runder Kammelmütze vor mir und wiederholt die eben vernommenen Worte leise, aber eindringlich. Wer in Petersburg Bescheid weiß, richtet an Polizeiorgane nie eine Frage über öffentliche Vorgänge, zumal an einem Tage, an dem der Kaiser in der Residenz weilt. So schritt ich denn, ohne Aufklärung zu verlangen, weiter; ich konnte mir ja selbst sagen, daß das Verbot, beim Passiren einer Straße stehen zu bleiben, eine von den Vorsichtsmaßregeln war, die in letzter Zeit zum Schutze des Kaisers angewendet worden. Bei der Anwesenheit Alexanders III. in Petersburg vor acht Tagen hielt ein Gorodowoi eine alte Dame, die Mutter eines hohen Würdenträgers, auf der Straße an und verlangte, daß sie ihm den Inhalt eines weißen Päckchens, das sie in der Hand hielt, zeige. Die von loyalsten Gefühlen besetzte russische Dame empörte der Gedanke, daß man sie gar für eine Nihilistin halte; trotz ihres Protestes visitirte der Polizist das verdächtige Päckchen, aus welchem ihm lieblich seiner Theezucker in die seine Nase drang. Wie es unter solchen Umständen um den spontanen Enthusiasmus beim Erscheinen des Hofes auf der Straße beschaffen ist, wird nach Vorstehendem Jeder beurtheilen können.

Marine.

Wilhelmshaven, 28. Dezbr. Briefsendungen etc. für S. M. S. „Leipzig“ sind noch bis 11. Januar n. J. nach Valparaiso (Chili), vom 12. bis 23. Januar nach Callao (Peru), vom 24. Januar ab nach Yokohama (Japan); für die Glattecks-Corvette „Diga“ noch bis auf Weiteres nach St. Thomas (Westindien) zu dirigiren.

— Corvetten-Captain Schütze, Vorstand des hiesigen Abwidelungs-Bureaus, hat sich mit kurzem Urlaub nach Bremen begeben. Capitänleutnant da Fonseca, Wollheim und Dräger und der Lieutenant im See-Bataillon Hepe sind von Urlaub zurückgekehrt.

Kiel, 27. Dezbr. Die Corvette „Gneisenau“, 16 Geschütze, Commandant Commodore Freiherr v. d. Goltz, ist am 24. d. M. in Kiel, die Corvette „Elisabeth“, 19 Geschütze, Commandant Capt. zur See Hollmann, ist am 13. November cr. in Swatow und die Corvette „Nymph“, 9 Geschütze, Commandant Corv.-Capt. Dietert am 22. Dezember in Palermo eingetroffen.

— Der Commandant von Kiel, Herr Generalmajor Graf von Hardenberg, hat sich mit Urlaub nach Neuhardenberg begeben.

Kosales.

* Wilhelmshaven, 28. Dez. Der Hauptmann und Kompagniechef im 2. Thüring'schen Infanterie-Regiment Nr. 28, Dühring, ist mit kurzem Urlaub hier eingetroffen.

* Wilhelmshaven, 28. Dec. In dem in Bremen erscheinenden „Norddeutschen Wochenblatt“, Zeitschrift für freiwillige sociale Reform etc. finden wir in einem Referat von Wilhelmshaven folgende recht befremdliche Notiz:

„Wie man hört, wird die Fortschrittspartei bei der in nächster Zeit im 4. Bezirk stattfindenden Bürgerversteherwahl einen eigenen Candidaten aufstellen. Es wäre dies das erste selbstständige Eingreifen der Fortschrittspartei auch bei den städtischen Wahlen.“

Alle unbefangenen urtheilenden Einwohner der Stadt werden sicherlich mit uns der Ueberzeugung sein, daß ein

alte Verbindung mit den Sachsen ist von Karls des Großen Zeit an auf immer gebrochen; sie selbst aber zerfallen in zwei ganz verschiedene Theile. Der südwestliche Theil der Friesen, der sich mit Franken und anderen Volksstämmen vermischte, blieb auch nicht frei von deren Einfluß, nahm die fränkische Verfassung und im 10. Jahrhundert selbst das Lebenswesen an. Der nordöstliche Theil des unermischten Friesenstammes behauptete die alte Freiheit. Im 11. Jahrhundert schlossen sie, wie schon oben erwähnt, „einen Bund der Freiheit, den Bund der 7 Seelde (Seelande), der die einzelnen Gemeinden an der Nordsee vereinte. Fünf dieser Seelande lagen wesentlich im Gebiete der jetzigen Niederlande; das 6. und 7. aber umfaßte Ostfriesland und die oldenburger Marschen. Unter den Eichen zu Upstallboom schwuren damals friesische Männer: „Gut und Blut an die angestammte Freiheit zu setzen, frei und friesisch zu bleiben, und alle deutschen Heeren aus dem Lande zu halten.“ Dies geschah zu Upstallboom. Der Upstallboom aber ist ein Hügel eine halbe Stunde südlich von der Stadt Aurich, auf dem einst drei hohe uralte Eichen prangten. Hier war von den ältesten Zeiten her der allgemeine Versammlungsort aller friesische Gauen. Hier wurden Beschlässe gefaßt, Gesetzebestimmungen getroffen und ritterliche Urtheile gefällt. Für die friesischen Rechte war das im Anfang des 13. Jahrhunderts's zusammengesezte Asegabuch maßgebend. Atega (Aesga) ist so viel als Richter, Asegabuch also Richterbuch. — Noch jetzt wird der Upstallboom im besten Andenken behalten. Was im Alterthum den Amphiklyonen Thermopylä war, das war im Mittelalter patriotischen Männern Frieslands der Upstallboom.

Es kamen jedoch im Lauf der Jahrhunderte die einzelnen friesischen Gebiete nach und nach in die Gewalt verschiedener Fürsten. — Westlich von der Ems fiel Alles in die Hände der Grafen von Holland und des Bisthums Utrecht. Ostfriesland, das ehemals unter mehrere Häuptlinge vertheilt war, reichte eigentlich von der Mündung der Weser bis zur Laveke, einem Klüppeln in der Nähe der Stadt Groningen, umfaßte also die holländische Provinz Groningen, das heutige

Eineintrauen politischer Tendenzen in unsere communalen Körperschaften ein schwerer Fehler sein würde, geeignet, den bisherigen Frieden zu stören und auch geeignet, die Interessen der Stadt und der Einwohnerschaft zu schädigen. Bei communalen Wahlen hat das politische Glaubensbekenntniß der resp. Candidaten, wie bisher, am besten ganz unberücksichtigt zu bleiben und sollte nur ihre sonstige Qualifikation in Betracht gezogen werden.

* Wilhelmshaven, 28. Dez. Für die Nothleidenden am Rhein gingen uns seit unserer letzten Veröffentlichung noch folgende Gaben zu: Scat. Part. „Pommerania“ 1,60 Mk., Modellfischerei der kaiserl. Werft 11,10 Mk., Ungenannt 2,00 Mk., v. d. E. 3,00 Mk.; zusammen Mk. 17,70. — Insgesamt sind bis jetzt eingezogen 1012 Mk. 26 Pf.; von dieser Summe haben wir an den Rhein bereits abgesandt 1000 Mk. — Die Sammlung wird am 1. Januar geschlossen und weitere Beiträge bis dahin gern angenommen. Die Redaction.

* Wilhelmshaven, 28. Dez. Gestern Abend haben mehrere unserer Vereine Wintererzählungen abgehalten. Unser Schützenverein hatte in seinem Vereinslokal (Hempels Hotel) ein hübsches Ballfest für seine Mitglieder arrangirt, welchem ein recht lebhafter Vergnügen für Kinder vorausging. — Die Mitglieder des „Schießvereins“ amüsierten sich ferner ganz trefflich bei einer ähnlichen Feier, die in der Wilhelmshalle abgehalten wurde und endlich hielt auch unser „Militärverein“ wieder eines seiner gemüthlichen und ungezwungenen Feste im Kaiserfaal ab. — Am nächsten Sonnabend, den 30. Dezember, wird der Gesangsverein „Arion“ im Kaiserfaal ein Jahresabschlussfest durch Concert, Theater und Ball begeben und der Verein „Harmonie“ am 31. Dezbr. in Burg Hohenzollern einen Sylvesterball abhalten.

† Velfort, 28. Dez. Das vom Gesangsverein „Froh-sinn“ am Montag im Saal zur Arche veranstaltete Weihnachtsfest mit Gratis-Verloofung hatte sich eines außerordentlich starken Besuches zu erfreuen. Die Kindererstellung „Rüdezahl“ und verschiedene declamatorische und geistliche Vorträge fanden lebhaftesten Beifall.

— Am zweiten Weihnachtstage hatte der neugebildete Gesangsverein „Concordia“ ein ähnliches Fest im Saale der Frau Wm. Winter abgehalten und zur theatralischen Aufführung das Singspiel „Singvögeln“ gewählt. Das hübsche Stück kam gut zur Geltung und ward von den zahlreichen Zuschauern mit großem Beifall aufgenommen. Die Weihnachtsbescherung brachte selbstverständlich auch hier fröhliche Stimmung hervor.

Aus der Umgegend und der Provinz.

? Sengwarden, 27. Dezbr. In der am 31. d. M. zur Auflösung kommenden Knyphausen'schen Brand-Societät waren bisher zwangsweise sämtliche Gebäude der Gemeindefrauen Sengwarden, Federwarden und Accum versichert. In unserer Gemeinde Sengwarden waren in genannter Societät von 219 Immobilienbesitzern allein versichert 249 Haupt- und 89 Nebengebäude, ferner 1 Staatsgebäude, 3 Pastoreien, 2 Schulen, 1 Armenhaus und 1 Spritzenhaus mit einer Gesamtsumme von 979,140 Mark. Diese sämtlichen Gebäude, mit Ausnahme von 3 älteren Gebäuden, welche wegen eines demnächstigen Umbaus einseitigen keiner Versicherung unterliegen, werden vom 1. Januar an in 5 verschiedenen Brand-Societäten mit einer Gesamtsumme von 1,483,720 Mark versichert werden. An diesen Versicherungen participirt die Feuerliche Brand-Versicherungs-Gesellschaft mit 213 Wohngebäuden und 72 Nebengebäuden mit einer Summe von 1,157,820 Mark, die Oldenburgische Brand-Versicherungs-Gesellschaft mit 21 Wohn- und Nebengebäuden mit einer Summe von 158,820 Mark, die Schlesische Brand-Versicherungs-Gesellschaft mit 7 Wohn- und 5 Nebengebäuden mit einer Summe von 84,000 Mark, die Colonia mit 10 Wohn- und 4 Nebengebäuden mit einer Summe von 68,410 Mk., und die Elberfelder Brand-Versicherungs-Gesellschaft mit 1 Wohn- und Nebengebäude mit 15000 Mark. Versichert sind von 2000—5000 Mark 55 Gebäude, von 5000 bis 10,000 Mark 42 Gebäude, von 10,000—15,000 Mk.

Ostfriesland und die Küstenlandschaften von Oldenburg. Im Jahre 1458 kam das jetzige Ostfriesland als Grafschaft unter die Herrschaft der Familie Zirkena. Im Jahre 1654 erhielten die Grafen die Fürstenwürde. Als die fürstliche Familie Zirkena 1744 ausstarb, nahm Friedrich II. von Preußen das Land im Besitz. Von 1806—1810 gehörte es zu Holland, und von 1810—1815 zu Frankreich. Im Jahre 1815 kam es an Hannover, und 1866 wurde es mit Hannover von Preußen annektirt. — Die Friesen der Oldenburger Marschen kamen unter die Herrschaft der oldenburgischen und anderer Grafen. — Die Wurstfriesen verloren 1530 ihre politische Unabhängigkeit und wurden Unterthanen des Erzbischofs von Bremen. — Die Nordfriesen auf den Inselreichen Küsten Schleswigs und Holsteins, zu denen auch die Bevölkerung der ehemals schleswigschen Insel Helgoland gehört, kamen nach und nach an Dänemark. Helgoland kam jedoch 1807 von Dänemark an England.

Die Religion der ältesten Friesen war das deutsche Heidenthum. Gleich den übrigen Germanen verehrten sie als Gottheiten die Sonne, den Mond, Wodan (Odin, Alwator, Großvater), Donar (Thor), Zio (Zyr), Frya, Balder, Forsete u. a. Forsete, ein Sohn Balders und der Name, war der Beschützer des Friedens und der gerechte Richter aller Zwistigkeiten. Er wurde besonders auf der Insel Helgoland verehrt, die nach ihm „Forsetesland“ hieß. Die benachbarten heidnischen Stämme kamen zu den größeren Gottesdiensten hinauf nach der steilen Felseninsel, wo der heiligste Brunnen Forsete's war. Aus demselben durfte man nur in größter Stille das Wasser schöpfen und stillschweigend trinken. Stille ruhte über der ganzen Insel; selbst die Seeräuber wußten es und fuhren schweigend vorüber, und auch die Vögel konnten hier in Frieden leben, hier traf sie keines Jägers Pfeil. — Wie den deutschen Volksstämmen allgumal, so war auch den Friesen der Wodanstag (der Mittwoch) der wöchentliche Bet- und Feiertag.

(Fortsetzung folgt.)

47 Gebäude, von 15,000—20,000 Mark 11 Gebäude, von 20,000—25,000 Mark 2 Gebäude und 1 Gebäude wird über 25,000 Mark versichert.

Varcl. Ein Handwerksbursche fiel, von Epilepsie befallen, in den Spülteich und wäre sicher ertrunken, wenn er nicht von einem gerade in der Nähe Befindlichen aus dem Wasser gezogen worden wäre. Der Vorfall ereignete sich am Sonnabend, der Arme liegt noch jetzt krank darnieder. (Var. Bl.)

Abbehausergroden. Der Haussohn W. M. hier wollte vor einigen Tagen Finken schießen. Beim Hinangehen stieß er den Flintenlauf in den Schnee, so daß etwas Schnee in der Lauföffnung sitzen blieb. M. will nun eilig den Schnee herauskratzen; doch da geht, durch irgend eine unvorsichtige Bewegung veranlaßt, der Schuß los und nimmt ihm den Zeigefinger der linken Hand fast zur Hälfte weg. M. ist sofort nach Oldenburg ins Hospital gereist. „Vorwärts ist die Mutter der Weisheit!“

Hannover. Von dem Verein hannoverscher Wirthe und dem Bezirksverein des deutschen Kellnerbundes in Hannover ist ein Stellenvermittlungsbureau ins Leben gerufen worden. Dasselbe ist seit dem 1. Dezember in Thätigkeit und hat sich bereits durch zahlreiche Anspruchsnahme als eine sehr zweckmäßige Einrichtung erwiesen. Hotels ersten Ranges wie auch jegliches Arbeitspersonal, wie Kellner, Köchinnen, Mägde u. s. w., nehmen die Vermittlung des Bureau an und finden eine rasche und möglichst zuverlässige Erledigung ihrer Wünsche.

— Ein hier conditionirendes Mädchen im Alter von 23 Jahren hatte vor etwa fünf Tagen ein Mittel gegen den Bandwurm eingenommen, ohne vorher ärztlichen Rath zu erholen; gestern früh verstarb die Patientin unter so verdächtigen Symptomen, daß behördlicherseits die Leiche nach dem gerichtlichen Todtenhaufe geschafft wurde, um dort event. durch Obduction die Todesursache feststellen zu können.

— Zu der erledigten Schatzrathstelle haben sich dem Vernehmen nach Brünning-Dsnabrid und Ludowieg-Gameln Senator Liebrecht-Hannover, Landgerichtsrath von der Decken-Stade, sowie die Amtsrichter von Wersebe-Geestmünde und Rofcher-Hilbesheim gemeldet. Auch von einem Regierungsassessor v. Frese, z. B. in Bückeburg, will man wissen, daß er kandidirt.

Harburg, 22. Dezbr. Auf der Dynamit-Actien-Gesellschaft in Krummel bei Geesfacht flog gestern Mittag eine Patronenhütte in die Luft, wobei 4 Personen getödtet, 1 schwer verwundet und andere leicht verletzt wurden. Näheres fehlt noch.

Dsnabrid. Die vom Bankier Fortlage gegen das von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts am 20. September cr. gefällte Urtheil beim Reichsgericht beantragte Revision ist zurückgewiesen und damit das erste Urtheil bestätigt. Es muß demnach die erkannte zweimonatliche Gefängnißstrafe verbüßen.

Celle. Bei dem hiesigen Oberlandesgerichte waren am 1. Januar 1880 und am 1. Januar 1881 19 Rechtsanwältinnen und am 1. Januar 1882 18 Rechtsanwältinnen zugelassen. Bei den Landgerichten innerhalb des Oberlandesgerichtsbezirks Celle waren am 1. Januar 1880 und am 1. Januar 1882 144 Rechtsanwältinnen zugelassen.

Göttingen, 27. Dezbr. Am 24. Dezember starb hier selbst plötzlich und unerwartet an einem Schlagfluß der Professor der Mathematik Visting. Derselbe war auch in weiteren Kreisen als Gelehrter bekannt.

Seesen. Vor einigen Tagen war ein junger Mensch von hier zum Besuch bei Verwandten in Abbehausen. Als er nun spät Abends nach hier zurückkehrte, wurde er in der Nähe der Eulenburg von einem Jagabonden angehalten, der ihm Geld und Uhr abforderte. Als der junge Mann dieses nicht hergab, wurde er vom Strolche angegriffen. Da hieb er aber mit seinem Stocke so tapfer um sich, daß der Strolch alsbald die Flucht ergriff.

Vermischtes.

— Die Krönungsfeier Sr. Maj. des Königs Kalakaua I. von den Sandwichsinseln. Wer erinnert sich nicht der europäischen Reise Sr. Maj. des Königs Kalakaua I. von den Sandwichsinseln, seiner Abenteuer in Berlin und Wien, Paris und London, seines Tänzchens mit der „feinen“ Wienerin; wer nicht seines lobenswerthen Bildungsranges

und Bestrebens, die europäische Kultur, die er bei seinen Insulanern heimisch machen will, an Ort und Stelle zu studieren! Nun, daß die Reiseindrücke nicht spurlos an ihm vorübergegangen, daß zum mindestens die „äußeren“ Spuren der Kultur, die alle Welt belect und sogar nach Oceanien sich erstreckt, an Seiner Majestät, die übrigens, beiläufig bemerkt, in Europa als gebildeter Gentleman austrat und oft mehr feines Tactgefühl bewies als mancher unserer hauptstädtischen Planeurs, — daß zum mindesten diese „Spuren“ an Seiner Majestät hängen geblieben, beweisen die verschiedenen, mitunter ganz vollständigen Regierungsmaßregeln, die er nach der Rückkehr nach seiner geliebten Hauptstadt Honolulu ergriffen. Insbesondere scheint das Cerimonienwesen an den europäischen Höfen, sowie der militärische und Flaggenspomp ganz besonderen Respekt dem leicht erregbaren Naturfium Kalakaua I. eingeflößt und ihm den Wunsch nahegelegt zu haben, etwas Aehnliches „bei sich zu Hause“ einzuführen. So hat er denn seine „Krönung“ nach berühmten Mustern ins Werk gesetzt, und erst legtbin las man, daß die Europäer auf seinen Inseln eine höchst vortheilhafte Einladung zu den Krönungsfeierlichkeiten auf feingestochenen Visitenkarten erhielten, worin die „Hoftracht“, in denen sie zu erscheinen haben, Frac, weiße Weste u. ganz korrekt vorgeschrieben und die überhaupt so abgehalten war, daß jeder europäische Oberhofszeremonienmeister seine Freude daran gehabt hätte. S. M. Kalakaua I. hat neben vielen anderen Bestellungen zu obensagten Feierlichkeiten auch ein renommirtes Bonner Geschäft, nämlich die Bonner Fabrikantenfabrik, mit einem Auftrage zu beehren geruht. Dieselbe mußte eine große umfangreiche Flagge anfertigen, die wahrscheinlich auf dem Regierungspalaste des Inselherrschers zu sehen bestimmt ist. Das Sandwichsbanner kam in diesen Tagen zur Versendung. Inmitten des wahrhaft riesigen Flaggentuchs, das in den eidevant französischen Protektionsfarben Weiß-Blau-Roth gehalten, befindet sich ein großes weißes Feld, das seinerseits wieder in vier äußeren und einem Mittelfelde das Staatswappen Seiner hawaiischen Majestät zur Anschauung bringt. Das Mittelfeld stellt das eigentliche „Hauswappen“ vor: zwei gekreuzte Lanzen mit einer Art Scepter in der Mitte. Die 4 anderen Felder präsentiren oben und unten je ein Wappenschild mit den in dreifacher Reihe liegenden „Nationalfarben“ (Weiß-Blau-Roth) und ebenso zwei gelbe Felder, welche eine Art schwarzer Kugel mit herabhängend in Schwungriemen, wohl ein hawaiisches „Nationalgeschloß“ in sich bergen. Rechts und links vom Ganzen paradien zwei riesige Wappenträger resp. Schildhalter mit Kriegshelm und rothem geflügeltem Mantel, sonst in puris naturalibus, also jedenfalls noch besser bekleidet wie die bekannten zwei wilden Männer im preußischen Staatswappen. Statt sich auf Keulen zu stützen, wie diese, tragen sie gestützt der Eine eine Lanze, der Andere ein Mittelstück zwischen einem Scepter und einem Pfauenwedel. Oben über dem Ganzen schwebt eine veritable Krönungskrone, die in einem blauen Knappe mit goldenem Kreuze endigt. Unten befindet sich in großen schwarzen Lettern die etwas räthselhafte Inschrift: UA MAU NEEA OKA AINAI KA POXO. Wer kanns übersetzen? Es wird wohl Namen und Titel Sr. Majestät angeben, ungefähr entsprechend dem „Herrscher aller Reußen“. Das Ganze ist recht schmund und proper gearbeitet und wird gewiß die Augen sowohl des königlichen Bestellers, wie seiner Unterthanen, die dadurch sicherlich einen noch einmal so hohen Begriff von seiner Herrscherkraft erhalten, in Entzücken versetzen. Wenn die Hausinsignie — denn als solche darf man sie wohl auffassen — jedes „eingeborene“ Honoluluer wird stolz schlagen, wun dieses Banner stolz auf den Zinnen des Königsschlosses Kalakaua I. — wir besitzen leider keine Photographie des königl. Wohnsitzes — im Winde flattert und den zahllosen Handels- und Kriegsschiffen, die jährlich im Hafen Honolulu ein- und auslaufen, zu verstehen gibt, daß auch hier europäische Gesittung und Ceremonie zu Hause, daß auch hier eine „Nation“ wohnt und ein Fürst, der nach europäischem Muster seine Unterthanen regiert und glücklich macht, und daß für S. M. König Kalakaua, Beherrscher aller Sandwichsinseln, nicht mehr der Saumlische Besatz anwendbar ist: „Seht, wir Wilde sind doch bessere Menschen.“

— Der Hermelin, jenes kostbare Fell des zierlichen Viefels, welches den Norden Sibiriens bewohnt, ist jetzt ungemein im Preise gesunken, weil er nicht in der Mode ist. Und der Bedarf von Fürsten an Krönungshermelin ist ein zu geringer als daß dieser die Launen der Mode ausgleichen könnte. Bis zum vorigen Jahre waren Hermelin nahezu unverkäuflich, und ein einziger Berliner Pelzhändler hatte 30,000 Stück dieser zarten Felle auf Lager. Glücklicherweise hat China mit seinem Bedarf etwas Luft gemacht. Und außerdem haben sich unsere Kürschner entschlossen, den Hermelin bei seinem gesunkenen Preise als Pelzfutter für Damenmäntel zu verwenden. Für 130 Mark kann man jetzt — so versichert eine Lokal-Correspondenz — einen mit echtem Hermelin gefütterten Damenpaletot kaufen. Graues Eichhorn steht jetzt höher im Preise als der weiche, seidenartige Hermelin. Das ist die Macht der Mode!

— Paris. In dem Prozesse gegen die berüchtigten Börsenschwindler Dantoux und Feder wurden die beiden Angeklagten am 20. Dezember zu je 5 Jahren Gefängniß, 3000 Frks. Geldbuße und gemeinschaftlich in die Kosten verurtheilt und zwar wegen falscher Angaben in den Generalversammlungen, wegen Verheimlichungen in den Rechnungen durch fingirte Schriftstücke, wegen Börsenoperationen mit dem Fonds der Gesellschaft, wegen Errichtung eines fictiven Börsenmarktes zum betrügerischen Treiben der Kurse. — Dantoux und Feder haben gegen das sie verurtheilende Erkenntniß des Gerichtshofes appellirt; der Prozeß wird in der Appellinstanz voraussichtlich im Februar zur Verhandlung kommen.

— Barbarische Leichenfeier. Man berichtet aus Jugos: Adoja, der Häuptling des Ode Duda-Stammes, ist gestorben. Sein Leichenbeizung war mit einer barbarischen Mezelei verknüpft. Sechs Männer und vier Frauen wurden hingeschlachtet und eine Frau mit ihrem Kinde lebendig begraben.

Gemeinnütziges.

Eisenkitt für gesprungene Eisenöpfe. Eisenfeilspäne 10, Thon 10 Theile werden mit Leinöl zu einem dicken Teig abgemetet, dieser mit etwas Leinöl vermenget, aufgetragen und langsam getrocknet. Nach einigen Wochen ist der Kitt so fest geworden, daß man die Gefäße wieder benutzen kann. Echte Goldrahmen zu reinigen. Man tauche ein weiches, zartes Schwämmchen in verdünnten Weinessig und wasche damit die Rahmen ab, spüle dann mit lauwarmem Wasser ab und lasse in mäßiger Wärme trocknen, ohne mit Leinwand oder sonst etwas abzuwischen, weil sonst die Vergoldung leicht leidet.

Singefandt.

Unsere Marinecapelle würde vielseitigen Wünschen entgegenkommen, wenn dieselbe in einem der nächsten Concerte einige Nummern aus dem Programm des Weihnachts-Concertes wiederholen wollte, namentlich aber das reizende Tongemälde „Fröhliche Weihnachten“ von Koedel. Mehrere Musikfreunde.

Wilhelmshaven, 28. Dez. Comptoir der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (Hilfskassa Wilhelmshaven).

4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,80	%	101,25
4 " Oldenb. Consols	100,50	"	101,50
4 " Silbde à 100 M. i. Berl. 1/2 % höher.			
4 " Severische Anleihe	99,75	"	100,50
4 " Oldenburger Stadt Anleihe	99,75	"	100,50
4 " Barelcr Anleihe	99,75	"	100,50
4 " Gutin Albeder Prior. Obligat.	100,00	"	101,00
4 " Landtschaftl. Central-Pfandbr.	100,40	"	101,95
3 " Oldenb. Prämienanl. v. St. in W.	145,50	"	146,50
4 " Preuss. consoldirte Anleihe St. à 200 M.	100,20	"	100,75
500 M. u. 300 M. i. Berl. 1/2 % höher.			
4 1/2 " Preussische consoldirte Anleihe	102,70	"	
4 1/2 " Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00	"	99
4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank.	98	"	99
4 1/2 " Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,30	"	101,85
4 " Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,20	"	96,75
5 " Borussia Priorit.	100,50	"	101,50
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,40	"	168,20
" " London kurz für 1 Pfr. in M.	20,28	"	20,38
" " Newyork " 1 Doll.	4,17	"	4,23
" Wechsel unter 100 Pfdst. im Einkauf 3 Pfg. unter Cours.			

Empfehle:
Punsch, Burgunder,
" von Arrac,
" von Rum,
Punsch-Extract,
Arrac de Goa,
" de Batavia,
ff. Cognac, Vieux,
ff. Rum, Jamaika,
" Ananas.
Ludw. Janssen.

Kölner Dombauloose
a Mt. 3/4, Ziehung 11./13. Jan.,
Umer a Mt. 3, Ziehung 16./18.
Jan. Hauptgew. je 75,000 M.
baar. Für Porto und Listen 30
Pf. beifügen. J. A. Zimmermann,
Andernach a. Rh.

Künstliche Zähne.
Sprechstunden: Morgens von 8
bis 12, Nachm. von 2 bis 6 Uhr.
Zu allen zahnärztlichen Opera-
tionen halte ich mich empföhlen.
A. Kramer, Zahntechniker,
Wilhelmshaven,
Königstraße 53, 1 Tr.

Empfehle:
Punsch-Extrakt v. Rum
und Arrac,
Erdbeer-Punsch (sehr
fein),
Batavia-Arrac,
Arrac de Goa,
ff. Jamaika-Rum,
Bordeaux- und Rhein-
Weine, sowie sämt-
liche Liqueure
zu sehr billigen Preisen.
C. J. Behrends.

Pacht-Gesuch
eine rentable **Weißbäckerei** auf
Ostern. Off. mit Angabe des
Mietpreises unter **Z. 2126** an
die Annoncen-Expedition von
Ed. Schlotte, Bremen.

Zu vermieten
auf nächsten Mai eine **Bäckerei**
mit vielen Wohnräumen an der Haupt-
straße in Heppens, sowie eine große
Wohnung, gut passend als Geschäfts-
local. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Meine
wollenen Schweissblätter,
die jede sich unter den Armen bil-
dende **Schweissdünstung** an-
ziehen und daher nie Schweißflecke in
den Taillen der Kleider entstehen
lassen, sind **nur** zu haben im
Handschuhgeschäft des Herrn **H.
Scherff,** Roonstr. 84 a. Preis
per Paar 40 und 50 Pf.
Robert v. Stephani.

Gesucht
ein ordentliches Mädchen zum 1. Jan-
uar.
Hinterstr. 6, 2 Tr.

Mehrere große und kleine Mäd-
chen, die in der Küche und
Wäsche Bescheid wissen, suchen zum
1. Januar Stellen. Gute Zeugnisse
liegen zur Einsicht. Näheres bei
Frau **Barmeier,**
Elsaß, Marktstraße 15.

Zu vermieten
auf sofort eine möblirte Stube und
Schlafstube billigt.
F. D. Ladewig, Neuestr. 3.

Zu vermieten
2 Tischlergesellen finden sofort Ar-
beit bei
C. C. Wehmann,
Neuheppens.

Die grösste und reichhaltigste
Auswahl in
Neujahrs-Karten
empfehl
Johann Focken,
Roths Schloß.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!
Reingehaltene **Bordeaux-Weine** à Fl. 1,00, 1,25 u. 1,50 M.;
Portwein, Madeira und **Sherry**, pure, à Fl. 1,50 M.;
Weißweine von 75 Pf. an; Verschnittener **Arrac** und **Rum**
à Fl. 1 M.; puren **Arrac** und **Rum** à Fl. 2 resp. 3 M.; **Punsch-**
Essenzen von **Arrac** und **Rum**, eigenes Fabricat und ohne jede
Essenz à Fl. 1,00 resp. 1,50 M. Alles excl. Glas empfiehl
C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Belfort.

Zu vermieten
zum Januar eine möbl. Stube
mit **Schlafkammer** bei
R. Wesenick,
Oldenburgerstraße 1.

Ein junger Mann wird zum 1.
Januar als Mitbewohner einer
schön möblirten Stube und Schlaf-
stube gesucht. Marktstr. 40, 1 Tr.

Gesucht
ein mit guten Zeugnissen versehenes
Mädchen zum 1. Februar.
Frau Kaufmann **Vosf.**

Ein fein möblirtes Zimmer für 2
Herren auf sofort oder zum 1.
Januar zu vermieten.
Kronprinzenstr. 9.

Burg Hohenzollern.

Sonntag, 31. Dezbr. a. c.:

SYLVESTER-BALL,

arrangirt vom
Gesang-Verein „Harmonie.“
Anfang präc. 8 Uhr.

PROGRAMM.

Neujahrsgruß, Festmarsch von Zander.
Overture z. Op.: „Tancred“ von Rossini.
Das Deutsche Lied, von Kallivoda, Männerchor.
Theater: „**Bummelfrige**“, von Mylius.
Kuß-Walzer, von Strauß.
Trincklied, von Marschner, Männerchor.
Frau Schudelmeier, Humoreske.
Zimmer flott, Galopp von Piefke.

BALL.

Um 12 Uhr: Neujahrsgruß, von Zander, Männerchor.
Nun danket alle Gott, Männerchor mit Orchesterbegleitung.
Polonaise mit Neujahrüberraschungen.
Eintrittskarten a 1 Ml. sind bei den Mitgliedern des Vereins sowie in Burg Hohenzollern zu haben.

Der Vorstand.

Der Tanz- u. Anstands-Unterricht

beginnt am **Wittwoch, den 3. Januar** für Kinder und am **Donnerstag, den 4. Januar** für Erwachsene zu bekannter Stunde.

H. v. d. Hey.

NB. Anmeldungen zu einem neuen Course für Erwachsene erbitte bis dahin.

Geschäfts-Gröfzung.

Mit dem heutigen Tage eröffne **Bismarckstraße 33** ein
Colonialwaaren- nebst Spirituosen-Geschäft.
Reelle und billige Waare, sowie aufmerksame Bedienung versprechend, bitte ich um gütigen Zuspruch.
Wilhelmshaven, den 21. Dezember 1882.

Frau A. Harken.

Ich empfehle feinen

Arrac, Rum

von 50 Pf. bis 300 Pf. pro Flasche, **Arrac-Punsch**, sowie meine sämtlichen **Spirituosen** und **Weine** in reiner unverfälschter Waare. Einzelne Flaschen gebe ich aus meinem Laden ab, von 15 Flaschen an liefere ich frei ins Haus.

H. I. Tiarks Weingroßhandlung,
Kronenstraße Nr. 1.



Freitag, den 29. d. Mts., empfangen ich eine große Parthie lebende
Holsteiner Karpfen
(gute reinfleischende Waare) und halte selbige zum Neujahrseste bestens empfohlen. Auch eignen sich die Karpfen gut zum Versenden, indem sie sich 24 Stunden lebend erhalten, worauf ich ein verehrl. Publikum besonders aufmerksam mache.

W. Görs, Fisch- und Süßfrucht-handlung,
Wilhelmshaven, Wilhelmstraße 2.

Die
Buchbinderei mit Maschinenbetrieb
von
Johann Focken,
Rothes Schloß,
empfeht sich zur Anfertigung aller Arbeiten in sauberer Ausführung und kürzester Zeit zu billigen Preisen.

Lager von Geschäftsbüchern aus der Fabrik von König & Ebhardt aus Hannover, sowie eigenes Fabrikat.	Handlung gebund. Schulbücher, Gesangbücher, Schreib- und Zeichen- Materialien, Post- u. Schreibpapiere.
--	--

Lederwaaren aller Art.

Belfort. **G. Müller** Belfort.
Uhren- u. Goldwaaren-Handlung.

Großes Lager in silbernen **Anker- und
Cylinder-Uhren, Regulateure,** amerikaner
und schwarzwälder **Wanduhren, Zalmi-
vergoldete und Stahlketten.**
Ferner bringe mein

Goldwaaren-Lager

zum bevorstehenden Neujahrseste in empfehlende Erinnerung; dasselbe
weist eine schöne Auswahl moderner **Garnituren, Broches, Ohe-
rings, Haarketten, Haarkettenbeschlüge** u. s. w. auf und
wird sich jeder durch einen Versuch von der Preiswürdigkeit der Ar-
tikel überzeugen.

Königl. Gymnasium.

Die Hebung des Schulgeldes pro 4. Quartal 1882/83 findet in
den Tagen vom **8. bis zum 20. Januar 1883** statt und zwar
am **8. und 15. Januar** im Gebäude des **Gymnasiums**,
an den anderen Tagen in der Wohnung des unterzeichneten Rentanten,
Bismarckstraße 15.

Woltmann.

P. P.

Laut der in Nr. 303 d. Bl. befindlichen officiell amtlichen Anzeige der
zuständigen höheren Justizbehörden zum
Königl. Amts-Auktionator für das Preuss. Jadegebiet
ernannt, als solcher eingeführt und verpflichtet, halte ich mich in meinem
Amte auch dem weiteren Publikum zur Abhaltung von:
Verkäufen, so öffentlichen als durch Correspondenz zu vermittelnden
Verpachtungen etc. etc.
unter dienstvorschriftsmäßigen billigen Provisionsberechnungen und unter
dienstlicher Garantie bestens empfohlen.

Wilhelmshaven, Bismarckstraße 56, I.

Friedr. B. Ladewigs,
Königl. Preuss. Auktionator.

Empfehle als zum Consum für Jedermann geeigneten

Java-Thee

a Pfund 225, pr. 1/2 und 1/4 Pfd. 120 resp. 60 und pr. 1/10 Pfund
25 Pf. Hierzu braunen und weißen **Candis** a Pfd
60 resp. 70 Pf.

C. J. Arnold,
Wilhelmshaven und Belfort.

Gratulations-Karten

für Ernst und Scherz in bekannter größter Auswahl
empfiehlt

F. J. Schindler.

Punsch-Extracte.

Punsch-Extract von Arrac Nr. 1 pr. Fl. 1,75 Mk.	Punsch-Extract von Rum Nr. 1 pr. Fl. 1,75 Mk.
Punsch-Extract von Arrac Nr. 2 pr. Fl. 1,50 Mk.	Punsch-Extract von Rum Nr. 2 pr. Fl. 1,50 Mk.
Punsch-Extract von Arrac Nr. 3 pr. Fl. 1,25 Mk.	Punsch-Extract von Rum Nr. 3 pr. Fl. 1,25 Mk.

Arrac de Goa

pr. Flasche 1,50 Mark,
sowie sämtliche andere Sorten **Spirituosen** und **Liqueure**
halte bei billigster Preisstellung empfohlen.

C. H. Bredehorn,

Weinhandlung und Liqueurfabrik,
Neustraße 7, Neuheppens.

Ausgezeichnet.

Die
Allerfeinsten,

Die
Allerschönsten,

Die
Allerneuesten

Neujahrs-Gratulations-Karten
sind zu haben in der
Seifen-Fabrik in Neuheppens.

Wein-Lager.

Der Herr **H. F. Christians** in **Wilhelmshaven** unter-
hält fortwährend ein Lager unserer durchaus reingehaltenen
Bordeaux-, Rhein-, Ungar- etc. Weine
und giebt davon nach unserer Preisliste ab.
Leer. **Runge & Doden.**

Ich nehme höchstlichst Bezug auf vorstehende Annonce und halte mich
zur Lieferung von Weinen der vorstehenden Firma, die ganz vorzügliche
Qualität liefert, bestens empfohlen.

H. F. Christians,
Rothes Schloß.

Neujahrs-Gratulationskarten

fertigt elegant und billig
Die Buchdruckerei des Tagebl.

Arion.

Heute Freitag, den 29. cr.:
Besangstunde u. Generalprobe.
Um das Erscheinen sämtlicher
Mitglieder ersucht
Der Vorstand.

Eine gebrauchte, sehr gut erhaltene
Singer-Maschine für
Schneider ist billig unter günstigen
Bedingungen zu verkaufen.
A. Schwabe, Belfort, Adolffstr.

WESER-ZEITUNG

(Bremen)
Täglich 3 Ausgaben.
Bei allen Postanstalten
pr. Quartal 7 Mark.
Inserate
pr. Zeile 25 Pf.

Probenummern versendet gratis
die Expedition der „Weser-Zeitung“,
Bremen.

Helene Chriselius
geb. Kossenhafsen.

Georg Brumund

Verlobte.

Belfort, im Dezember 1882.

Verlobungs-Anzeige.

Johanne Heedden

Ernst Dietje

Verlobte.

Dezember 1882.

Todes-Anzeige.

Am 27. d. M., Vormittags 10
Uhr, verstarb nach 3tägiger schwerer
Krankheit unser lieber Colleague, der
Gendarm für den Bezirk Heppens,
Belfort und Kopperhöfen,
Gottfried Baal.

Die hinterbliebenen Collegen.

Die Beerdigung findet am 29. d.,
Nachmittags 3 Uhr, in Altheppens
statt.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Anzeige.)
Gestern Nachmittags 5 Uhr wurde
mir mein lieber kleiner

Victor

in Folge des Scharlachfiebers durch
den Tod entzissen.
Berlin, 26. Dezbr. 1882.

Stubenrauch,

Corvetten-Capitain im Admiralstabe.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten
die ergebene Mittheilung, daß mein
lieber guter Mann, der Bootsmann
in der Kaiserl. Marine

Gustav Jaekel

heute früh 1/2 Uhr gestorben ist,
was ich hiermit tiefbetrübt anzeige.
Wilhelmshaven, 27. Dez. 1882.

Marie Jaekel, geb. Schulz,
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Sonn-
abend, den 30. d. M., Nachmittags
2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des
Lazareths aus statt.

Nachruf.

Gestern früh 1/2 Uhr starb nach
längerem Leiden der Bootsmann in
der Kaiserl. Marine, Herr

Gustav Jaekel.

Sein biederes und treues Wesen
hat ihn uns als guten Kameraden
schätzen gelehrt und wird sein An-
denken bei uns stets in Ehren ge-
halten werden.
Wilhelmshaven, 27. Dez. 1882.

Das Deckoffizier-Corps
der Kaiserl. Marine.

Dankagung.

Für die uns in so reichem Maße
erwiesene herzliche Theilnahme bei der
am 27. d. M. stattgefundenen Be-
erdigung unserer geliebten Mutter,
Schwiegermutter und Großmutter

Helene Schulz,
geb. König,

sagen hiermit Allen, auch dem Herrn
Pastor **Jahns** für die trostreichen
Worte am Grabe unsern tiefgefühlten
Dank.

Wilhelmshaven, 28. Dez. 1882.

Im Namen der Angehörigen
Carl Böttcher nebst Frau.